



Kongressbericht: Internationaler Kongress „Die franquistische Diktatur: Institutionalisierung eines Regimes“ vom 21. bis 23 April in Barcelona

Von Mag. Florian Musil

Vom 21. bis 23. April 2010 fand auf der Fakultät für Geographie und Geschichte der *Universitat de Barcelona* ein intensiver wissenschaftlicher Austausch zur Struktur des franquistischen Regimes von 1939 bis 1975 statt. Veranstaltet wurde der Kongress vom *CENTRE D'ESTUDIS HISTÒRICS INTERNACIONALS / PAVELLÓ DE LA REPÚBLICA*, in Zusammenarbeit mit dem dortigen Institut für Zeitgeschichte und der außeruniversitären Forschungseinrichtung *Memorial Democràtic*. Zu sechs Themenbereichen wurden mehr als 70 Beiträge von renommierten sowie Nachwuchswissenschaftlern aus ganz Spanien, Lateinamerika und anderen europäischen Ländern präsentiert. Jedes Themenfeld wurde mit einem längerem Einstiegsbeitrag durch jeweils einen renommierten Wissenschaftler eröffnet. Alle Beiträge des Kongresses werden diesen Herbst in einem Sammelband erscheinen.



Die Themenbereiche des Kongresses:

1. *“Una, grande y libre”*/ Politische Struktur und Organisation des Systems:

Der Speaker dieses Themas, der bekannte englische Franquismusexperte Paul Preston, schaffte es wegen der isländischen Vulkanwolke leider nicht mehr persönlich nach Barcelona. Sein Vortrag wurde jedoch vor Ort verlesen. Er handelte von den Beziehungen zwischen Franco und dem Königshaus der Bourbonen, dem Charakter des Franquismus als Königtum

ohne König und der Entscheidung für Juan Carlos de Borbón als Nachfolger Francos an der Spitze des spanischen Staates. Die 13 hier vorgestellten Beiträge behandelten Themen wie die Repression durch die *Brigada de Investigación Social* (Politpolizei der Franquisten) oder durch das franquistische Wirtschaftssystem, die Beamtenkarrieren vom Franquismus bis zur Demokratie, die Machtgruppen im Franquismus und die Architektur der persönlichen Macht Francos, sowie das Zusammenspiel zwischen regionaler und nationaler Verwaltung.

2. „*Muera la Inteligencia!*“ / Die franquistische Bildungs- und Kulturpolitik:

Hier besprochene Bereiche:

-Die Säuberungen des Schulsystems von der Mehrzahl der republikanischen Lehrer durch die Diktatur, damit einhergehend die Schwächung des öffentlichen Bildungssystems zu Gunsten der katholischen Schulen und der damit verbundene enorme Niveauverlust der Grundausbildung in Spanien.

-Unterdrückung der Regionalsprachen im Schulsystem.

-Die Zensur im Theater und auf dem Buchmarkt: So waren in den letzten 15 Jahren der Diktatur durchaus auch kritische bis linksgerichtete Theaterstücke zu sehen. Jedoch nicht in den großen Theatern, die die Massen unterhielten, sondern nur in kleinen ausgewählten Theatern der intellektuellen Eliten.

-Der propagandistische Umgang mit dem Bürgerkrieg.

-Säuberung der Bibliotheken und der Buchhandlungen von „subversiven“ Büchern zu Beginn der Diktatur.

-Förderung der andalusischen Kultur in Film und Medien als spanische Leitfolklore.

3. „*Productor, cabeza de familia y reina del hogar*“ / das Sozial- und Gesellschaftsmodell des Regimes:

Bei diesem Thema wurden vor allem die Geschlechterrollen im Franquismus besprochen. Gleich dem Regime selbst, das für einen starken Antiliberalismus mit strengen Hierarchien stand - als Gegenprogramm zur „chaotischen“ Demokratie – sollte die Familie von einem paternalistischen Herrscher der Familie Ordnung erhalten. Die Rolle der Frau war die „Königin des Haushaltes“, also über die Gerätschaften der Küche und der Haushaltsreinigung, aber auch des Haushaltsbudgets. Hier gingen die Franquisten, wie auch viele demokratische Gesellschaften dieser Zeit, davon aus, dass der Pater Familiae sich um die „Brötchen“ zu kümmern hat und darum nicht mit dem Haushalt belastet werden konnte. Doch mehrere Studien, die in diesem Themenbereich präsentiert wurden, beweisen, dass während des gesamten Franquismus aus wirtschaftlichen Gründen auch der Großteil der Frauen ganztags erwerbstätig war und daher das franquistische Geschlechterbild weitab jeder Realität stand.

4. „*El pan de la España de Franco*“ / Die franquistische Wirtschaftspolitik:

In diesem Themenfeld steht bei einem großen Teil der Beiträge wieder die Repression im Zentrum (Arbeitsverbote und Zwangsarbeit). Weiters ging es um die Wirtschaftsliberalisierung durch den Opus Dei der 60er-70er Jahre, die in Spanien nach Jahren des Hungers für ein kleines Wirtschaftswunder sorgten und die spanische Gesellschaft

verspätet ins 20. Jahrhundert führte. Sehr interessant war hier auch eine Studie der Universidad de Murcia zum Thema Ernährung, die sich mit den Hungerjahren nach dem Bürgerkrieg beschäftigt. Ähnliche Studien hatten sich bisher auf die Sterblichkeitsraten konzentriert. Diese Studie verfolgt nun die Größenentwicklung der männlichen Bevölkerung bei den Gesundheitskontrollen für den Militärdienst. Mit diesen Daten können die Wissenschaftler die Gebiete, wie auch die Zeitpunkte der größten Mangelernährung nach dem Bürgerkrieg eruieren.

5. „*Centinela de Occidente*“ / Die franquistische Außenpolitik:

Zu diesem Themenfeld gab es natürlich die meisten internationalen Beiträge, mit einer großen inhaltlichen Breite. Z.B.: - Militärische Vorkehrungen auf den Kanarischen Inseln für einen eventuellen Angriff der Alliierten während des 2. Weltkriegs.

-Schweizer und schwedischer Kriegstourismus während des Spanischen Bürgerkrieges.

-Die freiwilligen spanischen Arbeiter in Nazideutschland und deren Ausbeutung.

-Die spanisch-französischen Beziehungen nach dem 2. Weltkrieg.

-Die lateinamerikanisch-spanischen Beziehungen auf dem Gebiet des Kulturaustauschs, aber auch der Ideologieaustausch der Regime.

-Festlegung der Demokratie als Grundlage für eine Mitgliedschaft durch die EWG während der Beitrittsverhandlungen mit dem franquistischen Spanien (1961-1970).

6. „*Santiago y cierra España*“ / der nationalistische Aspekt des Regimes und die Beziehung Kataloniens zum franquistischen Spanien:

Bei diesem Themenfeld wurde ausführlich das kastilische Nationalkonstrukt hinter dem Franquismus besprochen, das die Zeiten der *reconquista* gegen die Mauren und der *conquista* Lateinamerikas als Quelle des Nationalstolzes hervorhob. Mit diesen goldenen Zeiten Spaniens wurden auch typisch spanische Werte verbunden, wie Hierarchie, Disziplin, Dominanz und kriegerische Stärke. Der Franquismus versuchte nun diese alten Werte wieder herzustellen. Werkzeug dazu war die Säuberung der spanischen Kultur und Gesellschaft von ausländischen Einflüssen aber auch von den Einflüssen der nicht-kastilischen Nationen Spaniens. Diese negative Sicht des Auslandes hatte durchaus auch rassistische Züge. Für den Franquismus waren vor allem zu Beginn Demokratie, Liberalismus und linksgerichtetes Denken durchaus vergleichbar mit Erbkrankheiten, die es auszumerzen galt. Den Ursprung dieser „zersetzenden“ Erbanlagen sah man im Ausland. Spanien musste darum von diesen Erbanlagen gereinigt werden, um in seiner alten Größe erstrahlen zu können. Diese Ideologie war nicht zuletzt eine der treibende Kräfte für die Massenerschießungen von republikanischen Zivilisten in und nach dem Bürgerkrieg.

Als Begleitprogramm gab es in den Räumlichkeiten der Fakultät für Geographie und Geschichte eine sehr empfehlenswerte Ausstellung des *Foro por la Memoria* aus dem kastilischen Segovia zur Repression im Regime Francisco Francos, mit dem Titel „*La dictadura franquista: Cuarenta años de represión*“. Die Autor/innen der Ausstellung vertreten die These, dass der Franquismus die Repression nicht nur als Überlebensstrategie anwendete, sondern, dass die Gewalt gegen den politischen Gegner der eigentliche Kern, das Fundament und der interne Grundmobilisator des Regimes war. Die Ausstellung spricht von fast 150.000

Menschen die den Erschießungen zum Opfer gefallen sind, einer halben Million politischer Gefangener, von denen Tausende im Gefängnis starben, sowie von Hunderttausenden Menschen, die mit Arbeitsverboten belegt waren.

Im Großen und Ganzen gab der Kongress in Barcelona einen sehr guten Überblick zum derzeitigen Forschungsstand zum franquistischen System. Darum ist der im Herbst erscheinende Sammelband zum Kongress auf jeden Fall zu empfehlen. Einziger Nachteil: viele der Beiträge sind auf Katalanisch verfasst, doch sind diese mit einem guten Online-Wörterbuch (<http://www.softcatala.org/>) durchaus für alle, die des Kastilischen (Spanischen) mächtig sind, verständlich.